



Die Pflegeabteilung im Kloster Notkersegg in St. Gallen sollte im nächsten Frühling bezugsbereit sein.

Leserbild: Hans Adelman

# Im Kloster pflegen

**Notkersegg** Die Kapuzinerinnen der St. Galler Klostersgemeinschaft schaffen eine eigene Pflegeabteilung für ihre betagten und kranken Ordensschwwestern.

**Daniela Huber-Mühleis**  
ostschweiz@tagblatt.ch

Das Kloster Notkersegg, hoch über der Stadt St. Gallen gelegen, wird zurzeit umgebaut. Die Kapuzinerinnen erhalten eine Pflegeabteilung für die betagten und kranken Ordensschwwestern. Der behindertengerechte Aussenzugang über den bestehenden Lift bleibt gewährleistet.

Die erste Bauetappe wurde bereits realisiert und mit Eigenmitteln finanziert. Die Sanierung der Nasszellen der Pflegezimmer sowie die Renovation des Balkons schlugen mit 121 000 Franken zu Buche. Die zweite Etappe sollte bis April 2017 abgeschlos-

sen sein. Diese umfasst brand-schutztechnische Anpassungen und die Einrichtung der Pflegeplätze.

Das Kloster steht unter Denkmalschutz und ist gewissen Auflagen unterworfen. Die Gesamtkosten werden auf 571 000 Franken geschätzt. Stadt und Kanton anerkennen das Projekt. Es soll in das Verzeichnis der kantonalen Pflegeheimliste aufgenommen werden.

## Ordensschwwestern werden bei Pflege unterstützt

Heute wohnen acht Ordensschwwestern im Konvent. Zudem leben zwei Frauen dort. Teilzeitangestellte helfen mit, den Be-

trieb aufrechtzuerhalten. «Wir Jüngeren fühlen uns unseren kranken Mitschwwestern gegenüber verantwortlich. Deshalb möchten wir ihnen den nötigen Beistand in ihrer gewohnten Umgebung gewährleisten», sagt Schwester Manuela, die «Frau Mutter» des Klosters. Den jüngeren Ordensfrauen ist bewusst, dass sie die Pflege nicht alleine leisten können. Sie werden zusätzlich von der Spitex unterstützt. Zudem erfährt die Glaubensgemeinschaft medizinische Hilfe durch die Praxisgemeinschaft Webersbleiche. Das entlastet die Jungen und sie können sich wieder vermehrt ihrer Berufung widmen. Die Pflegewohn-

gruppe wird als Pflegeheim im Sinne des KVG betrieben. Dementsprechend erfolgt die Finanzierung einerseits durch die Beiträge der Krankenversicherer und die gesetzlichen Beiträge der Gemeinden gemäss kantonaler Pflegefinanzierung. Andererseits beteiligen sich die Bewohnerinnen mit Selbstbehalt, Betreuungskosten und Ergänzungsleistungen an den Kosten.

Bei genügender Auslastung erwartet die Leitung einen kostendeckenden Betrieb. Damit eine betriebswirtschaftlich minimale Grösse erreicht werden kann, soll die Pflegewohngruppe auch anderen Ordensschwwestern zugänglich gemacht werden.